

Liebe Gottesdienstgemeinde, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Gibt man das Wort Glück in eine gängige Internet-Suchmaschine ein, so erscheinen am Bildschirm ungefähr 1,34 Milliarden Ergebnisse.

Im Duden finden sich zum Wort „Glück“ mehrere Begriffserklärungen:

1. Zusammentreffen besonders günstiger Umstände; besonders günstiger Zufall, günstige Fügung des Schicksals
2. angenehme und freudige Gemütsverfassung, in der man sich befindet, wenn man in den Besitz oder Genuss von etwas kommt, was man sich gewünscht hat; Zustand der inneren Befriedigung und Hochstimmung

Bhutan gilt als «Land des Glücks», weil hier das Bruttonationalglück und nicht das Bruttonationalprodukt gemessen wird.

Im World Happiness Report 2021 wird die Lebenszufriedenheit von Menschen erfragt. Da liegt Finnland auf Platz 1, Österreich immerhin auf Platz 9.

Das hängt vermutlich auch damit zusammen, dass diese Länder reiche Industrienationen mit einem stabilen Gesundheitssystem sind.

Machen Wohlstand und Gesundheit unser Glück aus?

Glücksforscher wollen uns Wege zum Glück lehren und uns zeigen, wie wir unsere Glückshormone aktivieren können.

Im Alltag sagen wir manchmal „Er oder sie kann sich glücklich schätzen.“ Diese Redewendung gilt meist jemanden, dessen Leben in halbwegs geraden oder geordneten Bahnen verläuft.

Zu all dem im Kontrast steht das heutige Evangelium. Die Seligpreisungen im Lukasevangelium enden mit Wehe-Rufen.

Diese „Wehe-Rufe“ sind irritierend, gelten sie doch Zielen, nach denen wir streben und unser Leben ausrichten. Wohlstand, Zufriedenheit, Lebensfreude, Anerkennung sind vielfach Parameter für unser Lebensglück.

Umgekehrt preist Jesus Menschen selig, die wir nicht unbedingt als vom Glück verfolgt betrachten. Denen das Schicksal oder andere Menschen übel mitspielen oder die aufgrund ihrer besonderen Lebensideale kein leichtes Leben haben. Die Armen, die Hungernden, die Weinenden werden glücklich gepriesen.

Das muss irritieren

Wir Christi*innen wollen unser Leben nach der Botschaft Jesu, nach dem Evangelium ausrichten. Doch es wäre absurd, nach Hunger und Armut, nach Trauer und Ausschluss aus der Gesellschaft zu streben, nur weil die Seligpreisungen in diese Richtung gehen.

Aber vielleicht ist es auf der anderen Seite genauso verkehrt, unser Glück von Reichtum und Sattheit, von Lust und Lob abhängig zu machen, also Glück und Lebenssinn im Erreichen dieser Ziele zu suchen.

Ich denke mir, Jesus will uns im heutigen Evangelium sagen: Wahres Glück kannst Du gar nicht bewusst anstreben. Es ist immer Geschenk.

Du bist nicht Deines Glückes Schmied, weil Glück letztlich im Empfangen und nicht im Selbermachen besteht.

Im Fall der im Evangelium Seliggepriesenen ist das gut nachvollziehbar: Arme, Hungernde, Trauernde, Ausgestoßene können nur glücklich werden,

- indem erstens Menschen gegen die Strukturen, die Armut und Hunger verursachen kämpfen,
- zweitens sie jemand aus ihrer Misere befreit und ihnen schenkt, wozu sie aus eigenem Vermögen nicht mehr im Stande wären.

Und dieses Geschenk der liebevollen, freien Zuwendung ist zugleich die wesentliche Quelle für die Erfahrung von Glück.

Als Wohlhabende, Satte, Lachende und Anerkannte tut es uns gut, wenn wir auch Lernende sind.

Dann üben wir uns darin, das Glück nicht schon im jeweiligen Zustand selbst zu sehen. Das Glück liegt letztlich immer in der ungeschuldeten, freien Liebe und Zuwendung eines Anderen: von Gott und von Menschen.

Die Wehe-Rufe erinnern uns daran, dass wir uns nicht nur auf unsere eigene Leistung, auf unser eigenes Können verlassen, sondern uns immer wieder auch beschenken lassen und das Glück aus fremder Hand annehmen – anstatt es selbst herstellen und leisten zu wollen.

Der Evangelist Lukas verteidigt Geld, Anerkennung und Wohlstand nicht per se und er spricht auch nicht romantischen Armutsidealen das Wort.

Es geht ihm um die innere Haltung, um die Einstellung und ob es uns gelingt, uns von der Liebe Gottes beschenken und erfüllen zu lassen.

Vor diesem Hintergrund können wir die Wehe-Rufe anders verstehen.

Mir fällt auch auf, dass Jesus zu all den Menschen, denen er in seiner Rede das „Wehe“ zuruft, durchaus positive Beziehungen pflegte:

Jesus hat gefeiert, er war fröhlich, er war mit satten und reichen Menschen beisammen.

Allein der oberflächliche Eindruck macht also den Menschen nicht aus. Es geht immer um die Frage, ob wir Menschen auch Gott in unserem Leben ins Spiel bringen, ob wir Gott in unserem Leben suchen und uns von Gott berühren lassen.

Die 22 Frauen und Männer, die sich als Pfarrgemeinderäte zur Verfügung stellen und die wir Ihnen heute am Ende des Gottesdienstes namentlich vorstellen wollen, haben sich genau dazu bereit erklärt.

Und sie sind auch bereit, ihre Zeit, ihre Fähigkeiten und Talente zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen, sie sind bereit sich für ein gelungenes, für ein glückliches Miteinander zu engagieren.

Als ich eure Bereitschaftserklärungen gelesen habe, war ich sehr berührt und dankbar, ja beschenkt. Ich danke euch, dass wir die froh machende Botschaft Jesu in unserer Pfarre miteinander konkret werden lassen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass das Evangelium eine Frohbotschaft ist. Gott will, dass wir Menschen – bei allen Herausforderungen und Schwierigkeiten im Leben – uns von seiner Liebe beschenken lassen und so froh und glücklich, ja sogar glückselig sind. Amen.

Monika Weilguni, leitende Seelsorgerin der Pfarre Linz – St. Konrad

6. Sonntag im Jahreskreis - 13. Februar 2022